

Key Note von Marlehn Thieme, Vorsitzende des Rates für Nachhaltige Entwicklung anlässlich des 5. Bayerischen CSR-Tages am 26.09.2017 in München

Wirtschaften neu gedacht: Neue Rahmenbedingungen auf nationaler und internationaler Ebene

München, 26.09.2017

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für Ihre Einladung zu dieser für die bayerische Wirtschaft wichtigen Veranstaltung zu nachhaltigem Wirtschaften. Sie alle bezeugen indem Sie hier sind, bereits Interesse an diesem Thema. Aber Hand aufs Herz: Regen Sie sich noch auf oder sind Sie schon Feuer und Flamme? Vielleicht möchten Sie das nicht verraten – wie auch immer der Fall gelagert ist: Unsere Welt braucht Ihr und unser aller Engagement, um friedlich und in gesunder Umwelt überleben zu können, wir brauchen Ihr Engagement!

Vor über 25 Jahren startete die weltweite Nachhaltigkeitspolitik mit dem Brundtland-Report, der erstmals nachhaltige Entwicklung definierte, als eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der jetzigen Generation dient, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre Bedürfnisse zu befriedigen.

Nach 25 Jahren, in den vor allem Regierungen und Zivilgesellschaft die Nachhaltigkeitsidee und -politik betrieben, müssen wir jetzt nicht weniger als eine grundlegende Neuorientierung der globalen Wirtschaft erreichen. Diese Veränderung hin zu einer langfristig in jedem Teil der Erde tragfähigen wirtschaftlichen Entwicklung, mit gesellschaftlich und auch unter Umweltgesichtspunkten gerechten und verträglichen Wertschöpfung kann – nicht von internationalen Abkommen, seien es die Sustainable Development Goals, sei es das Klimaabkommen von Paris - verordnet werden, sondern diese Veränderung muss ein selbsttragender Prozess in der Ordnung der Marktwirtschaft werden, der von jedem und jeder, in vielen Transformationen im täglichen Wirtschaften vorangetrieben wird.

Und hierfür brauchen wir in einer freien Wirtschaft, auch in unserer deutschen sozialen Marktwirtschaft das aktive und nachvollziehbare Engagement der Entscheidungsträger der Wirtschaft!

Nicht erst seit dem vergangenen Wahlsonntag wird klar: es liegt fühlbar Spannung in der Luft, die nicht nur Diskussions-, sondern auch Handlungsbedarf aufzeigt:

Die neuen politischen Konstellationen auf nationaler und internationaler Ebene und die neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind, formen neuen Gestaltungswillen:

- Es gibt einen deutlichen Willen, eine europäische Vision zukunftsfähiger Marktwirtschaft zu entwickeln. Die Globalisierung zwingt zu diesem Marktzuschnitt, ohne den auch die deutsche starke Wirtschaft nicht wettbewerbsfähig, nicht technologieführend und schon gar nicht ökologisch transformativ bleiben kann.
- Es gibt immer mehr Unternehmer/-innen, die aufgrund ihrer persönlichen Erkenntnisse entschieden sind und es zu ihrer Sache machen, die SDG und das Klimaabkommen von Paris in ihrem Einflussbereich umsetzen zu wollen.
- In den Strukturen von Politik und Verwaltung gibt es immer mehr einzelne Personen, die sich für die zukunftsfähige Entwicklung von Verwaltungshandeln, Infrastrukturen und Rahmenbedingungen für nachhaltiges Wirtschaften einsetzen.

Das Umdenken verbreitert sich, weil Finanzkrise, ökologische Schäden und Flüchtlingsschicksale zeigen, dass wir in unserer Wirtschaft nur erfolgreich bleiben können, wenn wir die Themen, Anliegen und Konflikte der nachhaltigen Entwicklung in unsere wirtschaftlichen Überlegungen und Entscheidungen einbeziehen.

Die Transformation hat in Deutschland, aber auch weit darüber hinaus begonnen.

Sicher, es gibt noch viele, die meinen, business as usual weiter betreiben zu können.

- Da gibt es Automobilkonzerne, die weiter nur auf Verbrennungsmotoren setzen und vorbildlichen Nachhaltigkeitsberichten zum Trotz das Image des Diesels aufpolieren – statt sich auf neue Techniken und auf Mobilitätskonzepte vorzubereiten!
- Da gibt es Investoren und Analysten, die weiter auf alte Risikomodelle und Anreizstrukturen der Vergangenheit setzen, statt die Investitions-Chancen in ressourcenleichten, smarten Lösungen zu suchen.
- Da gibt es Staatenlenker, die Zeiten und Denkmuster beschwören, als ein verlässliches Freund-Feind-First –Second-Schema für klare Verhältnisse und Vorteile für sich selber sorgte.

Aber ich bin sicher: Diese Dinosaurier des letzten Jahrhunderts werden in unserer Welt der globalisierten Lebensweise, der unbegrenzten digitalen Kommunikation keine Zukunft haben!

Wir finden Sie auch in der Nachhaltigkeitsszene, das möchte ich ganz deutlich sagen. Das sind die, die business as usual unter den Vorzeichen der Nachhaltigkeit mit etwas green washing weiter führen wollen, ohne ihre Begrenzung, ohne die Komfortzone des eigenen Geschäftsmodells zu verlassen. Auch sie müssen weiterdenken.

Und natürlich müssen wir in Nordeuropa in unserem Wohlstand und anhaltendem Wachstum uns von Menschen aus dem Süden und der internationalen Gemeinschaft fragen lassen: Tun wir genug, um eine nachhaltige Entwicklung wirklich zu befördern?

Tun wir genug dafür, der wirtschaftlichen Globalisierung eine Prägung zu geben, die das Wohl des Menschen in den Mittelpunkt stellt?

Tun wir genug, um unseren Beitrag zur Realisierung der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen und des UN-Klimaabkommen von Paris zu leisten?

Sicher benötigen wir Übergänge und sicher kann man mit business as usual noch etwas länger Geld verdienen.

Aber wir müssen die Pfade beschreiben und betreten, die die nicht nur staatsgelenkt sind – wo leben wir denn? – sondern die aus Initiativen von engagierten Bürgern und unternehmerisch denkenden Führungskräften erwachsen, praxisnah und aufgrund von Verantwortung statt nur aus staatlich reguliertem Boxticking?

Denn ich bin davon überzeugt: wer heute schon Wirtschaften, seinen Betrieb nachhaltig neu denkt, hat morgen einen Wettbewerbsvorteil. Und dies zu ermöglichen, ist die Grundidee hinter der neuen Berichtspflicht zur Offenlegung nichtfinanzieller Informationen. Denn Sie alle wissen und leben es täglich: nur, was ich messe, kann ich managen, nur worüber ich mich mit anderen in standardisierter Kommunikation austauschen kann, kann ich mit Kunden und Zulieferern in diesem Sinne kooperieren. Und hierfür benötigen wir den Austausch relevanter Informationen.

Wenn wir in unserer deutschen Wirtschaft kooperieren und voneinander lernen ohne die Eigenständigkeit und profilierte Identität gerade auch der Mittelständler zu gefährden oder aufzugeben, dann legen wir die Grundlagen für eine soziale Marktwirtschaft 4.0., die nachhaltige Marktwirtschaft. Denn auch die soziale Marktwirtschaft setzte von Anfang an auf Kommunikation über relevante Sachverhalte und Verfahrensregeln.

Die eben erwähnte Berichtspflicht über nichtfinanzielle Leistungen nimmt nämlich nicht in erster Linie Sie als Unternehmer/-innen, nicht in erster Linie den deutschen Mittelstand in den Blick, sondern ist Teil der Aufarbeitung der Finanzkrise von 2008 und nimmt daher vor allem die Banken, die Finanzdienstleister, die Versicherungen in den Blick.

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung experimentiert schon länger mit smarten Ko-Regulierungsprozessen. Was wir im Dialog mit Marktakteuren und Politik auf ganz unterschiedlichen Ebenen lernen, ist erstaunlich. Diesen Dialogansatz, den wir auch bei der Entwicklung des Nachhaltigkeitskodex anwenden, setzen wir auch bei einem meiner Kernanliegen fort: bei der Entwicklung einer nachhaltigen Finanzwirtschaft.

In einer Kooperation mit der Deutschen Börse rufen wir derzeit einen Hub for Sustainable Finance in Deutschland ins Leben, der verschiedene Initiativen auf verschiedenen Ebenen, und das schließt die Länder-Ebene ebenso ein, wie internationale Debatten, koordiniert und für die Diskussion in Deutschland nutzbar macht.

Die Idee ist in einer gemeinschaftlichen Struktur aller interessierten Kreise aus der Finanzwirtschaft, der so genannten Realwirtschaft und zivilgesellschaftlicher Akteure für konstruktive Lösungen zu sorgen, die allen ermöglicht, ihre unternehmerischen Beiträge zu einer nachhaltigen Entwicklung umzusetzen.

Nachhaltigkeit sollte Haushaltsprinzip werden: Wir meinen, Nachhaltigkeit muss eine größere Rolle sowohl auf der Einnahme- als auch auf der Ausgabenseite des staatlichen Haushaltes erhalten. Fiskalstrategien, Subventionen und Förderstrukturen, Entwicklungsfinanzierung und Außenwirtschaftsförderung könnten die Ziele der nachhaltigen Finanzierung deutlicher als bisher unterstützen. Auch der Staat sollte Vorbild sein für integriertes Denken und Management, indem er alle Optionen nutzt, das Staatsziel Nachhaltigkeit in vorhandene Instrumente einzuweben.

Wir sehen, es gibt vitale Green Finance Hubs in London, Paris, Singapur und einigen Finanzplätzen mehr. Der internationale Wettbewerb ist eröffnet!

Ich bin davon überzeugt, dass wir mit unserer ausgeprägten Verantwortungskultur und der engagierten Akteurslandschaft in diesem Wettbewerb mit den anderen mithalten könnten. Nicht zuletzt, weil die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung weltweit beispielhaft ist, auch wenn ich sehe, dass die Verbindlichkeit für Regierung und Verwaltung noch zunehmen muss.

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung leistet hier einen Beitrag, indem er die Bundesregierung bei der Entwicklung und Umsetzung der deutschen Nachhaltigkeitspolitik berät. Derzeit werden die sogenannten Managementregeln der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie überprüft.

Die Regeln müssen unseres Erachtens weiterentwickelt werden, damit die Bundesregierung politische Entscheidungen verbindlicher zugunsten der Nachhaltigkeitsziele trifft; wichtiger geworden ist dabei auch die Frage, wie und wo Konkurrenzen zwischen den Zielen behandelt werden.

Die Deutsche Nachhaltigkeitspolitik muss dem Anspruch der vor zwei Jahren von den vereinten Nationen verabschiedeten Agenda 2030 gerecht werden und ihre eigene Nachhaltigkeitsstrategie so verfolgen, dass die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, die Sustainable Development Goals (SDGs) erreicht werden.

Und das ist eine Herausforderung. Denn mit der Agenda 2030 hat die Komplexität von Nachhaltigkeitspolitik weiter zugenommen:

- Die Interdependenzen und Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Nachhaltigkeitszielen und Politikfeldern sind durch die SDGs noch offensichtlicher geworden.
- Die zeitliche Dimension wird durch den Zielhorizont 2030 und darüber hinaus verstärkt, so dass Konsequenzen gegenwärtiger Entscheidungen in besonderem Maße berücksichtigt werden müssen.
- Lokales und nationales Handeln ist verknüpft mit der globalen Ebene und erfordert es, positive und negative Effekte der deutschen Politik in anderen Ländern zu berücksichtigen.

Der Rahmen für die Umsetzung der Agenda 2030 in Deutschland ist die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Die politischen Handlungsfelder inklusive Ziele und Indikatoren wurden den 17 SDGs zugeordnet.

Lücken wurden aufgrund der UN-Vorgaben gefüllt (z.B. Ozeane, nachhaltiger Konsum).

Die Strategie greift außerdem einen dreifachen Ansatz auf:

1. Maßnahmen innerhalb Deutschlands
2. positive Wirkung auf die Welt durch Maßnahmen in Deutschland und
3. mit deutscher Hilfe in Partnerländern.

Dieser Ansatz geht auf Empfehlungen des RNE im Jahr 2015 zurück.

Die Nachhaltigkeitsstrategie sieht eine stärkere Beteiligung und die Aktivierung nicht-staatlicher Akteure vor und erstmals auch die Stärkung der Koordinierung innerhalb der Bundesministerien mit Hilfe von Koordinatoren für nachhaltige Entwicklung.

Was damit konstruktiv angelegt ist, muss jetzt ausbuchstabiert und wirksam werden. Die Weiterentwicklung der Strategie ist bereits für 2018 vorgesehen und das ist ein ambitioniertes Zeichen. Diese Ambition muss sich nun auch in den Verhandlungen zur Regierungsbildung materialisieren. Nachhaltige Entwicklung muss Leitprinzip und Maßstab des Regierungshandelns bleiben.

Dabei nimmt das Gewicht der wirtschaftlichen Dimension zu, denn Rolle der Wirtschaft für die Umsetzung der Agenda 2030 kann nicht überschätzt werden. Dies erfordert neue politische Konzepte. Und dazu werden Chancen für Nachhaltigkeit durch Innovationen, Digitalisierung, Nachhaltigkeitsstandards in der Produktion und in der Infrastruktur sowie durch der öffentlichen Beschaffung erschlossen.

Daher ist mein Appell an Sie heute: gehen Sie voran und zeigen Sie aktiv, dass Sie an der Umsetzung der Agenda 2030 arbeiten. Warten Sie nicht so lange, bis die Regierungen mit Regulierung aktiv werden.

Ein ernst zu nehmendes Reputationsrisiko stellen nicht nachhaltige Entscheidungen und Prozesse bereits jetzt dar, das hat die Medienberichterstattung und die Zivilgesellschaft bereits mehrfach deutlich gemacht. Und damit sind sie auch ein finanzielles Risiko, wie mehr und mehr Entscheidern deutlich wird.

Es ist unabdingbar, diese Risiken wahrzunehmen, aber vor allem auch die Chancen zu erkennen, die in zukunftsgerichtetem und zugleich im positiven Sinne konservativem Denken liegt.

Geben Sie sich strenge Klimaschutz- und Ressourceneffizienzziele in den Portfolien und Geschäftstätigkeiten, dann haben Sie im Wettbewerb die Nase vorn. Streben Sie jetzt schon 95% CO₂-Reduktion an und nehmen Sie auch Ihre Kunden, Ihre Geschäftspartner in die Pflicht. Denken Sie partnerschaftlich, dann können wir alle die Energiewende zu besseren Kosten schaffen und die Klimaschutzziele erreichen.

Wie ist Ihr Unternehmen in Sachen Datenschutz und Korruption aufgestellt? Sind die Systeme selbst nachhaltig? Betreiben Sie sichere, energieeffiziente Server, die mit Strom aus Erneuerbaren Energien betrieben werden? Wie viel Kreativität investieren Sie in die Entwicklung nachhaltiger Innovationen? Wie senken Sie den Energiebedarf Ihrer Produkte?

Die Energiewende hat bei aller auch berechtigten Kritik deutlich gemacht, dass Investitionen in Erneuerbare und Infrastruktur Vorrang haben sollten. Und der Vertrauensverlust von Unternehmen zum Beispiel nach der Dieselaffäre ist ein deutliches Signal, dass die Wirtschaft mehr zum Nutzen der Menschen beitragen sollte. Integrität und Nachhaltigkeit sind die Messlatten von heute. Wer sich selbst nicht transparent und nachvollziehbar in die Pflicht nimmt, wird in diesem Wettbewerb verlieren.

Die Rollen werden neu verteilt. Wie im Jahr 30 nach dem Brundtland-Bericht die „gemeinsame aber geteilte Verantwortung“ weiter ausgestaltet wird und ob wir es tatsächlich schaffen, die Entwicklung entschlossen anzutreiben, ist völlig offen.

Ich wünsche mir, dass der Druck, den wir derzeit in Deutschland mit unserer Flüchtlingspolitik und unserem Exportüberschuss erfahren, dazu führt, dass sich die fortschrittlichen Kräfte, die sich seit vielen Jahren und Jahrzehnten schon für eine nachhaltige Entwicklung engagieren, zusammentun und ihre Kräfte bündeln.

Wir wissen alles, um aktiv werden zu können. Wir müssen die Digitalisierung nutzen, um nützliche Informationen zu teilen und zu zeigen, dass sie im Wettbewerb tatsächlich von Belang sind. Dann werden die Unternehmen einen Nachteil haben, die sich dem Imperativ der digitalen Transparenz verwehren.

Wir brauchen hierüber auch den globalen Austausch. Ziel sollte sein, wenigstens einen globalen Rahmen für fairen Wettbewerb zu schaffen, der zugleich beitragen kann, soziale und ökologische Herausforderungen und Konflikte zu lösen.

Ich bin fest davon überzeugt, dass die Unternehmen auch anders können. Wir alle wissen, dass die Marktwirtschaft fähig ist, sich sehr schnell an neue Erfordernisse anzupassen. Unternehmen, die freiwillig und frühzeitig nachhaltig operieren, müssen einen Wettbewerbsvorteil haben, indem sie leichter an Kapital und Aufträge kommen – statt derer, die weiter auf Externalisierung ihrer Kosten setzen. Dazu ist es notwendig, dass die Kosten für CO₂-Emissionen, Ökosystemdienstleistungen und Wasser in die Marktstrukturen und Preisbildungsmechanismen integriert werden.

Nicht zuletzt das CSR-Richtlinie-Umsetzungsgesetz mit den neuen Offenlegungspflichten wird die Diskussion um die unternehmerischen Nachhaltigkeitsleistungen verbreitern und bereichern. Meine Vorstellung einer aufgeklärten und entwickelten europäischen Wirtschaft ist die einer humanen, sozialen und ökologischen Marktwirtschaft, die über ihre Wertschöpfungsketten weltweit positive soziale und ökologische Wirkung entfaltet.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen heute spannende Informationen, Gespräche und Diskussionen!